

Dudlinger und Herr Pips fanden Unterkunft in der Rosenlaube, wo sich Herr Pips sofort unbehaglich fühlte, weil er nicht nach Wunsch Fühlung nehmen konnte.

Das Orchester spielte den Hindenburgmarsch, breit, wuchtig und forsch, wie es der Denkungsart dieses obersten Heerführers entspricht, als eben mit ihrem Impressario Miss Ranovalla de Singapore eintrat, ein siamesisches Gegenstück zu Mutter Dudlinger, schwarz von Gesicht, ein zinnoberrotes Mäntelchen um die Schultern gehängt, aufgeputzt wie ein Affe.

Und das Häslitzerzett sang soeben das ‚Schackerl‘, als wie auf Verabredung auch Herr Direktor Ferrero erschien, der heute abend nicht spielte.

Einige Gäste, die zur Bahn mussten, standen auf. So bekam er rasch Platz, abseits vom Künstlertisch.

„Schackerl, Schackerl trau di net!“ gingen Mutter und Tochter singend mit neckischem Mienenspiel und erhobenem Zeigefinger auf den unglücklich die Mitte behauptenden Häсли los.

„Trau mi net,“ erwiderte Herr Häсли ängstlich und sehr verschüchtert, aber mit einem plötzlichen Aufschauen und Horchen, das unsagbar drollig wirkte.

„Hoam zu deiner Alten,“ sangen Mutter und Tochter, indem sie ihn ausspotteten.

„Dreahn ma lieber weiter no,“ sangen alle drei und fassten sich bei den Händen. Die Musik hielt drohend das ‚no‘ aus.

„Trink ma no an Kalten!“ sank die Musik.

„an Kalten,“ wiederholte Herr Häсли mit aufleuchtendem Grinsen, und persiflierte Bauerneleganz.

Die Liebenswürdigkeit seiner Damen war bezau-